

# Liebe auf den zweiten Blick

103 Jahre nach seiner Gründung lanciert das «Musée International d'Horlogerie» in La Chaux-de-Fonds seine erste eigene Armbanduhr, die MIH.

Auf den ersten Blick kommt sie schlicht und unspektakulär daher. Ihr Design erinnert an die Bahnhofsuhr der SBB, nur dass das tief-schwarze Zifferblatt mit den weissen Zeigern und Indexen gerade umgekehrt gestaltet ist. Erst wenn man sich näher mit ihr beschäftigt, wirds spannend. Was üblicherweise auf dem ganzen Zifferblatt zusammengesucht werden muss, präsentiert die MIH auf einer geraden Zeile



Ludwig Oechslin, Idee und Konzept

zwischen Zifferblattmitte und 3 Uhr: das Volldatum mit Wochentag, Monat und Datum. Urheber ist der Luzerner Uhrmacher Ludwig Oechslin, der während Jahren die kompliziertesten Uhren für die Nobelmarke Ulysse Nardin entwickelte. Als er im Jahr 2002 zum Konservator des Internationalen Uhrenmuseums nach La Chaux-de-Fonds berufen worden war, konnte er endlich seinen lang gehegten Wunsch, eine gradlinig einfache mechanische Armbanduhr zu entwickeln und zur Marktreife zu bringen, in die Tat umsetzen. Der erste, der sich für seine Idee begeistern liess, war Manager und Experte Beat Weinmann von Embassy, einem der exklusivsten Uhren- und Schmuckgeschäfte mit drei Läden in Luzern und einem in St. Moritz. Das Familienunternehmen war bereit, die Herstellung der künftigen MIH-Uhr zu übernehmen. Weinmann wurde Projektleiter und hatte die Gesamtkoordination inne.

## Einfach, aber einmalig neu

Oechslins Ziel war es, mit einer geringstmöglichen Anzahl beweglicher Teile einen grösstmöglichen Nutzen, nämlich die Anzeige des

vollständigen Datums unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Monatslängen, zu ermöglichen. Auf der Basis des ETA-Werk-Kalibers 2892 fertigte er einen ersten Prototyp. Für die Weiterentwicklung zur Serienreife gelangten Weinmann und Oechslin dann an Paul Gerber, der in seinem kleinen Atelier in Zürich-Albisrieden mit seiner Frau zwei Uhrmacher und eine Lehrtochter beschäftigt. In seinen Händen nahm Oechslins Machbarkeitsstudie bald konkretere Formen an. Er entwickelte ein völlig neues Jahreskalendermodul mit drei ineinandergreifenden Reifen: den äussersten für das Datum von 1 bis 31, den mittleren für die 12 Monate und den innersten für die sieben Wochentage. Ineinandergelegt, bilden sie eine flache Scheibe, die über den Rand des verwendeten Antriebswerks ragt und so gleichzeitig erlaubte, das Uhrenarmband ohne den kleinsten Zwischenraum an den Anstössen zu befestigen. Da ein von Grund auf neu entwickeltes Uhrwerk die Preisvorstellung einer Museumsuhr um ein Vielfaches übertreffen würde, wählte Gerber das massive Automatikwerk Valjoux 7750 von ETA, das dank Chronographenfunktionen bereits über eine grosse Sekunde und Stoppfunktion verfügt und genügend Drehmoment zum zuverlässigen Antrieb der neu



Paul Gerber, Uhrenkonstrukteur

entwickelten Kalenderreifen hat. «Wozu neu erfinden, was schon besteht?», fragt er pragmatisch. Gerber hatte noch genug damit zu tun, die drei Reifen funktionstüchtig zu konzipieren. So besitzt etwa der Datumsreif fünf ungleichmässig ver-



Christian Gafner, Uhrendesigner

teilte Zähne, damit bei kürzeren wie längeren Monaten stets automatisch auf den 1. weitergeschaltet wird. Der Jahreskalender muss so nur einmal jährlich von Hand korrigiert werden, am 28. bzw. 29. Februar. Wo andere üblicherweise 30 bis 40 bewegliche Teile benötigen, kommt Gerber mit nur 9 Teilen aus. Zusätzlich baute er das Valjoux-Basiswerk auf einen Eindrücker-Chronographen um, so dass die Funktionen Start und Stopp über einen Drücker ausgelöst werden können. Durch erneutes Drücken kehrt der Stoppzeiger zurück auf Position 12 Uhr. Läuft er weiter, rückt nach einer Minute die kleine schwarze 30-min-Scheibe im Guckloch

vorwärts, wodurch auch die Minuten gezählt werden können.

## Aus einem Guss

Parallel dazu wurde Industriedesigner Christian Gafner aus Zuchwil aktiv, der mit der Ausarbeitung des Uhrendesign betraut wurde. Die Anzeige von Wochentag, Monat und Datum (in englischer Schreibweise: (FR SEP 9) erfolgt mit einem breiten Guichet bei 3 Uhr und wird zusätzlich mit einem roten Punkt für die Vormittagsstunden «am» oder zwei übereinanderliegenden roten

Punkten für die Nachmittagsstunden «pm» ergänzt. Gegenüber steht bei 9 Uhr das Kürzel MIH; das restliche Zifferblatt versinkt im Schwarz, um die mit Superluminova ausgerüsteten Indexe und Stunden-/Minutenzeiger auch nachts klar zu erkennen. Der Sekundenzeiger mit Stoppfunktion ist ebenfalls nur an der Spitze rot gefärbt, passend zu den am-pm-Punkten. Und das leichte, allergiefreie Titangehäuse ist auf dem Boden zwölfmal verschraubt – analog den 12 Stundenindexen auf dem Zifferblatt. Eine erste Serie von 100 Stück war sofort ausverkauft. Für die zweiten 100 Stück, die das



Beat Weinmann, Projektleiter

Atelier Gerber in Arbeit hat, besteht laut Weinmann bereits wieder eine ansehnliche Warteliste. Vom Preis von 5000 Franken gehen 700 Sponsorfranken an das Uhrenmuseum.

SARAH RIEDER

[www.mih-watch.ch](http://www.mih-watch.ch)

